

ULRICH BUSCH

Der blinde Fleck linker Politik

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Klaus Steinitz veranstaltete der Verein »Helle Panke« am 23. November 2002 in Berlin eine Konferenz zu dem Thema »Sozialistische Wirtschaftspolitik heute – Chancen, Spielräume, Widerstände«. Die Veranstaltung war erstaunlich gut besucht und bot dem Publikum ein breites Spektrum wirtschaftstheoretischer wie -politischer Bildung und Diskussion.

Die Laudatio hielt Christa Luft. Daran schlossen sich sieben Referate an, von Rudolf Hickel, Dieter Klein, Ingo Schmidt, Jörg Huffscheid, Joachim Bischoff, Klaus Steinitz und Fabio De Masi. Anschließend wurde zu den einzelnen Referaten diskutiert. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion, die vor allem die Aufgabe hatte, die Ergebnisse der Konferenz zusammenzufassen und offene sowie weiterführende Fragen und Problemstellungen zu markieren. Leitung und Organisation der Konferenz waren derart, daß alle inhaltlichen und zeitlichen Vorgaben und Planziele eingehalten wurden, was angesichts der Fülle der Themen und Fragen und der wiederholten Versuche einzelner Redner, die ihnen zugemessene Zeit ungebührlich zu überziehen, nicht ganz einfach war, aber hervorragend gemanagt wurde.

Als erster Referent äußerte sich Rudolf Hickel (Bremen) zu der Frage, was gegenwärtig unter alternativer Wirtschaftspolitik zu verstehen sei. Seine Antwort war eindeutig: Linke alternative Politik ist heute weder Fundamentalopposition zum Neoliberalismus noch angepasste Realpolitik, sondern eine gestaltbare *Politik zur Wirtschaftsregulierung*. Theoretisch verwies er dabei auf John Maynard Keynes, dessen »General Theory« er, um seine Thesen zu unterstreichen, dem Jubilar als Geschenk überreichte und als Lektüre empfahl. Diese Geste kann in Hinblick auf ihre Symbolik gar nicht genug gewürdigt werden – nicht zuletzt ist sie ein Hinweis darauf, daß es theoretisch einiges nachzuholen gilt. »Mit Marx im Kopf keynesianisch argumentieren«, so lautete dann auch das Credo seiner Ausführungen. Zugleich betonte er, wie wichtig es sei, für eine alternative Politik eine solide *theoretische* Grundlage zu haben, nicht zuletzt, um der heute immer mehr um sich greifenden »betriebswirtschaftlichen Verblödung« in der Ökonomie zu entgehen. Nach ihm sprach Dieter Klein (Berlin), der in seiner Rede ein alternatives Gesellschaftsmodell als Maßstab für eine alternative Wirtschaftspolitik vorstellte. Er betonte, daß es neben der notwendigen Klarheit über die Ziele alternativer Politik wichtig sei, den genügenden »Druck von unten« zu erzeugen, um einer solchen Politik auch zum Durchbruch zu verhel-

Ulrich Busch – Jg. 1951;
Dr. oec. habil.; Finanz-
wissenschaftler. Redakteur
von *UTOPIE kreativ*.
Wichtige Veröffentlichung:
»Am Tropf – Die ostdeutsche
Transfergesellschaft«
(2002). Zuletzt in *UTOPIE
kreativ*: »Vermögens-
besteuerung und Neid-
perversion«, Heft 147
(Januar 2003).
e-mail: Busch@rosalux.de

fen. Die entscheidenden Stichworte für ein alternatives Modell seien individuelle *Freiheit* und *Gerechtigkeit*. Klein verwies auf entsprechende Arbeiten in der Rosa-Luxemburg-Stiftung zur Ausformulierung alternativer Gesellschaftsvorstellungen im Sinne des Demokratischen Sozialismus als eines transformatorischen Projekts.

Als dritter Redner griff Ingo Schmidt den Hinweis auf Keynes auf und argumentierte zu der Frage: Wie kann eine sozialökologische Politik heute zugleich keynesianische makroökonomische Politik sein? Er hob hervor, daß die gegenwärtige Krise und die Nichtbewältigung dieser durch die neoliberale Politik keynesianische Politik einerseits erschwere, andererseits aber immer dringlicher mache. Ihm schloß sich Jörg Huffschmid (Bremen) mit einem Referat zur Rolle der Finanzmärkte an. Er zeigte, daß diese an sich eine außerordentlich wichtige Funktion haben, diese heute aber gestört sei, so daß es zu Destabilisierungs- und spekulativen Übertreibungserscheinungen komme. Aufgabe linker Politik sei es deshalb, eine Re-Stabilisierung der Finanzmärkte einzuleiten, die derzeitige Umverteilung von unten nach oben umzukehren und eine stärkere Rückbindung der Finanzmärkte an die reale Ökonomie zu erreichen.

Joachim Bischoff (Hamburg) problematisierte in seinem Beitrag die Rolle der Memo-Gruppe, die seit mehr als zwei Jahrzehnten Gutachten vorlege, in der Öffentlichkeit aber weitgehend totgeschwiegen werde. Er prognostizierte, unter Bezugnahme auf Paul Krugman, daß wir heute in Europa am Rande einer Schulden- und Liquiditätsfalle stehen und möglicherweise einer großen Depression mit riesigen Vermögensverlusten und Finanzkrisen entgegensehen. Wirtschaftspolitisch sei dem nur mit einer an Keynes orientierten Politik beizukommen. Die Situation unterscheide sich aber von der, die Keynes in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts vor Augen hatte, da es heute einen Sozialstaat gibt, den es zu verteidigen gilt. Anschließend ergriff Klaus Steinitz das Wort und versuchte, den Widerspruch, wonach linke Alternativen immer dringlicher, ihre Realisierungsbedingungen zugleich aber immer ungünstiger würden, zu lösen. Er merkte an, daß es derzeit »noch kein verständliches, überzeugendes, attraktives und vor allem in der öffentlichen Meinung *realistisches* (machbares) linkes, alternatives ›Gegenleitbild‹ zum Neoliberalismus« gebe, das als Grundlage für eine konkrete Reformstrategie dienen könne. Darüber hinaus existieren nicht wenige Zweifel, ob die Zeit überhaupt reif sei für alternative Konzepte. Er betonte, daß Reformen »eine hohe Qualität und Realitäts-tauglichkeit« der Vorschläge voraussetzen würden. Auf Keynes jedoch, wie von seinen Vorrednern vorgeschlagen, rekurrierte Steinitz dabei nicht. Vielmehr sieht er die Chancen für eine größere Wirksamkeit alternativer Wirtschaftspolitik in der Arbeit vor Ort, in der unmittelbaren Umsetzung alternativer Ideen in »konkrete und realistische politische Projekte«. Ihm hierin nicht folgend, suchte der nächste Redner, Fabio De Masi, die Lösung für die bestehenden Probleme in einem gänzlich anderen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, jenseits der »Industrieromantik«. Leider fehlte dem Redner dann die Zeit, um dem Publikum zu veranschaulichen, was darunter zu verstehen sei und wie dies zu erreichen ist.

»Die Konferenz hat das Ziel, Bedingungen und mögliche Wirksamkeit einer sozialistischen Wirtschaftspolitik in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft der Bundesrepublik, insbesondere den Stellenwert der Wirtschaftspolitik in einem sozialistischen Politikkonzept und die Realisierungschancen bzw. die Durchsetzungsmacht ihrer Vorschläge näher zu durchleuchten.« (Einladung zur Konferenz)

Im Anschluß daran begann mit der Diskussion der zweite Teil der Veranstaltung. Dieser bot ebenfalls ein breites Spektrum an Fragen und Lösungsansätzen, fiel, was das Niveau anbetrifft, gegenüber dem ersten Teil jedoch beträchtlich ab. So disqualifizierten sich einige Redner gleich selbst, indem sie sich nicht nur als alternativ und links vorstellten, sondern zugleich auch betonten, von Wirtschaft und Wirtschaftspolitik »nichts« zu verstehen. Dies wurde dann auch sogleich deutlich, zum Beispiel in der Forderung nach einem generellen Verzicht auf Wirtschaftswachstum, in bestimmten Überlegungen zur Finanzpolitik und in einigen Vorschlägen zur Arbeitszeitreduzierung. Es gab aber auch nicht wenige sehr interessante und konstruktive Diskussionsbeiträge, so zum Beispiel von Ralf Krämer zur Krise der Staatseinnahmen, von Ulla Plener zur Demokratisierung der Wirtschaftsordnung und zum Stellenwert der sozialen Gerechtigkeit im Forderungskatalog alternativer Wirtschaftspolitik.

Anschließend folgte ein weiterer Block mit vorbereiteten Referaten, unter anderem von Christa Luft und Harry Nick. Alexandra Wagner referierte zur Vereinbarkeit bzw. Nichtvereinbarkeit von Beschäftigungspolitik und dem Bedürfnis nach Arbeit heute. Harry Nick polemisierte mit den Gegnern des Wirtschaftswachstums, indem er betonte, daß nicht Null-Wachstum oder ähnliches die Lösung für die Probleme sein kann, sondern ein Wachstum unter ökologischem und sozialem Vorbehalt. Auch Rudolf Hickel betonte, daß Wachstum zum ökologischen Umbau der Wirtschaft und zu einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie unbedingt dazu gehöre. Margit Schratzenstaller äußerte sich zu einigen Grundsätzen für eine linke Steuerpolitik im Kapitalismus. Ihre Alternative zur rot-grünen Steuerpolitik lautete: Mehr Besteuerung und weniger Verschuldung, wobei der Schwerpunkt der Mehreinnahmen des Staates auf einer stärkeren Besteuerung des Kapitals liegen sollte. Keineswegs als ein Randproblem, aber doch nicht im Zentrum der Konferenz stehend, wurden Fragen der Globalisierung und der Lage in der Dritten Welt angesprochen (Peter Stier, Eugen Faude und andere). Sebastian Gerhardt mahnte mehr Theorieverständnis bei den Linken an, denn nur so ließen sich umsetzbare Konzepte erarbeiten. Erika Maier berichtete über ihre Erfahrungen in der Kommunalpolitik in Berlin Marzahn/Hellersdorf.

In der zum Abschluß der Konferenz durchgeführten Podiumsdiskussion wurden bestimmte Probleme der Diskussion noch einmal aufgegriffen und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Darüber hinaus wurde versucht, die Frage zu klären, welches wirtschaftspolitische Konzept eigentlich die PDS verfolge. Die Verbindung alternativer Verteilungs- und Demokratievorstellungen mit den Anforderungen einer linken Investitions-, Subventions-, Steuer- und Geldpolitik konnte nur sehr fragmentarisch aufgezeigt werden. Insofern erwies sich gerade das Podiumsgespräch als sehr geeignet, die blinden Flecken einer linken Politikkonzeption deutlich zu machen – und damit den Forschungs- und Diskussionsbedarf der nächsten Zeit.

»Angesichts der komplizierten ökonomischen Rahmenbedingungen sowie des voraussichtlich zukünftig schärferen Windes in den sozialen Auseinandersetzungen *steigen die Anforderungen an wirtschaftspolitische Alternativen.* (Klaus Steinitz)

»Abstrakte Diskussionen über Wachstum sind für die Ausarbeitung linker Politikkonzepte kaum von Nutzen. Auseinandersetzungen haben nur dann wirklich Sinn, wenn Fragen des Inhalts, der Struktur und der Qualität ... einbezogen werden.« (Klaus Steinitz)